

Viel Zustimmung für eine große Messe

Kiel – Lange war man sich nicht einig, ob in Kirchen nach der Aufführung von Messen überhaupt Applaus angebracht sei, schließlich sind die Werke ursprünglich dem Lob Gottes und nicht der Eitelkeit der Ausführenden zugeeignet. Inzwischen werden Ovationen aber wohl allseits als Dank für gelungenes Gotteslob empfunden. Vermutlich allen Besuchern des aufwendigen SanktNikolaiChor-Konzerts war am Sonntag jederzeit nach viel Zustimmung zumute. Kiels Kirchenmusikdirektor Rainer-Michael Munz hatte nämlich hörbar sorgfältig mit seinem vom Sopran geprägten Chor die herrliche c-Moll-



Hörbar sorgfältig einstudiert: Rainer-Michael Munz dirigierte Mozarts aufwendige Messe. Foto ehr

Messe KV 427 von Wolfgang Amadeus Mozart einstudiert und mit einem überwiegend philharmonisch besetzten Projektorchester weitgehend in Einklang gebracht.

Der Dirigent wies gleich im barockisierend beherrschten Kyrie nach, wie sehr Mozarts Fragment gebliebene Kantatenmesse noch ein Werk des 18. Jahrhunderts ist. Schön herausgearbeitet wurden unter anderem auch die „miserere“-Kontraste im Qui tollis-Satz. Munz wählte Tempi, die das Geschehen stets unaufhaltsam in Fluss hielten. Doch allenfalls, wenn ein Allegro auf Mozarts ausdrücklichen Wunsch „maestoso“ (im Credo) oder „comodo“ (in der komplexen Hosanna-Fuge) hätte in Schach gehalten werden sollen, kam dabei zu viel Unruhe auf.

In der gut gewählten Solisten-Riege fiel – neben der allerdings etwas überpointiert singenden Sopranistin Diana Schmid, dem unauffällig dienlichen Tenor Georg Poplutz und dem markanten Bass Matthias Gerchen – die Sängerin Cornelia Samuelis sehr positiv mit dem heiklen Part Konstanze Mozarts auf. Dass ihre wunderschön schwerelosen Sopran-Töne aufgrund einer Indisposition nach und nach „fest“ wurden und durch gute Technik über die Runden gebracht werden mussten, wird sie selber weit mehr enttäuscht haben als die Zuhörer.

Die waren vor der Messe auf besonders interessante Weise eingestimmt worden: Einerseits mit Georg Friedrich Händels bekanntestem Harfen-Konzert (op. 4 Nr. 6), in dem Solistin Birgit Kaar elegant und kontrastreich durch ihren Part tänzelte, seidig umhüllt von den Orchesterklängen. Andererseits mit der Bachschen Rarität Nun ist das Heil und die Kraft BWV 50. Der ebenso geheimnisumwitterte wie prachtvolle achtstimmige Chorsatz, der sogar den durchtrainierten SanktNikolaiChor im Grenzbereich fordert, erklang zwei Mal – einmal als doppelchörige Motette und einmal (doch noch überzeugender!) im vollen orchestralen Kantaten-„Ornat“.

Von Christian Strehk

Im Internet finden Sie diese Meldung unter der URL:

<http://www.kn-online.de/artikel/2471349>